



In priesterlicher Obhut.

Siebzehnter Abschnitt.

Das Vermächtnis eines Sterbenden.

ehr als vier Wochen waren seit dem Unheilstage verstrichen, der das Freudenfest des Gasteiner Thals durch das blutige Ereignis getrübt, der soviel des Schmerzlischen und Wonniqlichen zugleich über den Schützling Meister Rodewalts gebracht. Unaufhaltsam war die Zeit unterdessen verronnen, inhaltschwere, bedeutungsvolle Thaten in ihrem Schoße bergend, vorüber an Georg, ohne daß der Jüngling fähig war, sie zu begreifen, fähig, die Rechtfertigung zu erlangen, nach der seine Seele gelehzt, derentwillen er eingewilligt, sich von Ilga den Weg zur Freiheit erschließen zu lassen.

Freilich war die Blutspur, die man im Gange gefunden, wie Herr Weitmojer dem Herzog Wolfgang berichtet, die Spur seines Blutes gewesen; die ihm nachgesandte Kugel aus der Hand seines Todfeindes hatte ihr Ziel